

Ersteinst täglich
nachmittags mit Ausnahme der
Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis
monatlich 50 s, 1/2 jährl. 1.50 s
jährlich 3.00 s, 1/4 jährl. 1.50 s
prämium, frei ins Haus. Durch
die Post bezogen 1.05 s

„Die Neue Welt“
(Unterhaltungsbeilage), durch
die Post nicht bezahbar, kostet
monatlich 10 s, 1/4 jährlich 30 s.

Die Welt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Raumburg-Weißenfels-Zeitz,
Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Telephon-Nr. 1047.

Redaktion und Expedition: Geiſtſtraße 21, erster Hof parterre rechts.

Telegraphen-Adresse: Wolfſtadt Halleaia.

Inserionsgebühren
betragt für die Spalten
Zeile für deren Raum
15 s, für abendliche
Beilage und Veranlagungs-
anzeigen 10 s.
Im redaktionellen Teile
folgt die Zeile 50 s.

Inferate für die fällige
Nummer müssen spätestens bis
vormittags 1/2 Uhr in der
Expedition aufgegeben sein.
Eingetragen in die Ver-
zeichnisse unter Nr. 7789

Telephon-Nr. 1047.

Nr. 229

Halle a. S., Sonnabend den 30 September 1899.

10. Jahrg.

Fabrikation von Zuchthausmaterial.

Da die Lohn- und kulturdrückenden Arbeitsverhältnisse von der
Vollanodomy-Regierung zum besonders wertvollen Element im
Staate erhoben wurden, sind rings im Lande die Hüter der
Ordnung eifrig am Werke, den Gehir die Arbeitswilligen
sogar vor der Feststellung des ihnen gewidmeten Sonder-
Hilfsgesetzes mit bodenmorphismischem Druck zu betreiben. Mit
einer hervorragenden Leistung auf diesem viel beachteten Ge-
biete glänzt der **Staatsanwalt in Könn**, der eine be-
sondere Verfügung „zum Schutze der Arbeitswilligen“ an
die ersten Staatsanwälte erließ:

„Da es die **Zeiterhältnisse notwendig machen**, alle
in den bestehenden Strafgefängnissen gegebenen Mittel zum Schutze
gegen den Mißbrauch der Rechtsanwaltschaft mit voller **Energie**
anzuwenden, so halte ich es für geboten, daß die ersten
Staatsanwälte auf die **Unfähigkeit der Anwälte** auf diesem Gebiete
genau beachteten und leiten. Ich empfehle deshalb die Anwälte
anzuwenden, daß alle einschlägigen Sachen, mag die Anzeige sich nur auf
Verleumdung lauten, bevor sie eine Entscheidung über die
Anklage-Erhebung oder Einstellung treffen, mit einem be-
sondern, ihre Auffassung klar darlegenden Berichte der Staats-
anwaltschaft versehen werden, daß sie, wenn sie nach
Aburteilung solcher Sachen Verurteilung einlegen, die Akten zur
Verfüzung darüber einreichen, ob eine Verurteilung wegen un-
gerechtfertigter Freiprechung oder zu geringen Straf-
maßes durchzuführen ist.

Es gilt es zu bemerken der Vorwärts dazu, als vornehmste
Mittel der Rechtspflege unabhängig von den Meinungen des
Tages dem Gesetze gemäß zu wirken. Man scheut die berufliche
Rechtspflege schon nicht vor dem Selbstbekenntnis, daß sie wie
eine Wetterfahne dem Winde der „Zeiterhältnisse“ zu folgen
habe.

Welche „Zeiterhältnisse“ könnten es aber sein, durch die der
unabhängige Erfolg des Könners Oberstaatsanwalts — der
offenbar auf eine allgemeine Anordnung des Justiz-
ministeriums zurück zu führen ist — verurteilt sein soll?
Im Könners Berichtsprengel sind keineswegs außergewöhnliche
Umstände eingetreten und die „Zeiterhältnisse“ lassen sich nicht
anders denken, als daß in Unternehmern- und Regierungskreisen
der Wunsch besteht, freies Arbeiter harten Strafen zu über-
lassen und irgend welches Material für die zweite Befugnis ihres
Zuchthausgeſetz-Gesetzes zu erproben.

Es kann, daß gerade diese „Zeiterhältnisse“ eine Un-
nahmerichtigkeit erzeugten. In anderen Fällen, obgleich in
ihnen allerdings ein einschlägigstes Rechtsgefühl die Ver-
folgung von Gesetzesübertretungen bezog oder nur mit ruf-
schädlichster Mißdeutung, ist von einer besonderen Verfügung
an die unteren Instanzen der Anklagebehörde nichts vernommen
worden. Es hat nichts verlaundet, daß ein erstes Eingreifen
gegen den Unfug der Duelle oder etwa gegen die zahlreichen
Verleumdungen der Journalisten und der Agrarier wider
das Vereinsgesetz verübt worden wäre. Auch die unabhör-
lichen, aber von den Staatsanwälten unbenutzt gelassenen
Vergewaltigungen des Rechtsinhabers der Arbeiter durch die
Unternehmer rechneten niemals zu den „Zeiterhältnissen“,
welche ein Eingreifen der Anklagebehörde veranlaßt hätten.

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 29. September 1899.

Der kräftige Streich des Vorwärts, durch welchen der
Freier v. Jellisch sich unanständig zu Boden geworfen worden
ist, wird auch jetzt noch in der Presse lebhaft registriert.
Nur wird mit Recht bemerkt, daß Jellisch überhaupt auf die
für ihn sehr lohnende publizistische Tätigkeit verzichtet wurde.
Der Herr ist nicht sehr vielseitig gewesen. Er war lange Zeit
der Hauptmitarbeiter der Berl. Post. Nach des Herrn Schweinitz
und ist es wohl auch jetzt noch. Ebenso brachte der
Samb. Korresp. fortgesetzt Leitartikel aus der Feder des Herrn
v. Jellisch, ähnlich wie die Berl. Post. Jellisch' Freund und Gönner,
Herr Ritor Schweinitz aus Galtzien, der selbst seine Artikel
zu schreiben versteht, ist jetzt auch der Leiter der Berl. Neueit.
Nachrichten seit Erwerbung derselben durch die Herren Krupp
und Offenbach. Das Blatt steht dem Minister v. Mügel und
damit auch Herrn v. Jellisch, abgesehen von der Kanalvorlage,
sicherlich noch unbedingter zur Verfügung, als bisher die Post.
Für die Arbeiter von besonderem Interesse ist die Umkehr,
daß Jellisch trotz seines mit 15000 M. jährlich bezahlten Amtes
als Präsident der Seehandlung noch so viel Zeit hat, täglich
Leitartikel und Entresfetes zu schreiben. Und diese Leute, die
mit einem Jahreseinkommen von 15000 M. nicht zufrieden
sind, die sich ebenso viel und noch mehr durch „Nebenarbeit“
verdienen, wagen es, auf den Arbeiter zu schimpfen, wenn er
ein tägliches Einkommen von 5—6 Mark erzielt!

Intern Zuchthauskurs. Nachdem es Belagungen für
die verschiedenen Polizeigebiete gegeben hat, die sich bei den
Herrn Unruhnen „ausgezeichnet“ haben, regnet es jetzt aus
denselben Gründe noch Orben. Der Landrat Stude in Bochum
erhielt den roten Albornden 4. Klasse, Polizeikommissar Brod-
meyer, bekannt als die beste Stütze Münters im Schröderchen
Weinabsatzprozess, der auch Sonntag, den 25. Juni, in Ferne
zurück den Wagen gezogen und so das Signal zum Einhausen
gegeben hat, den schwarzen 4. Klasse. Einem Angelt
Barnum und Polizeibeamten oder ist das Allgemeine Gren-
zeichen 4. Klasse verliehen worden.

Für wen der Vater Staat sorgt. Die Generaldirektion
der sächsischen Staatsbahnen hat eine besondere Belohnung

erlassen, daß den Kadetten ganz besondere Vergünstigungen
bei der Fahrt eingeräumt werden, daß ihnen ev. besondere
Koupees einräumen und sie auf ihr Ansuchen möglichst in
Nachtzügen unterbringen werden. Bei Schwerden der
Kadetten über „unangenehme Belästigung“ sind sofort nach-
drücklich zu verfahren. Ist die dritte Klasse überfüllt, so
sollen in erster Klasse Kadetten in die zweite Klasse gebracht
werden. — So fürsorglich verfährt der Staat mit jungen
Leuten, die ihr Leben noch so gut wie nichts für die Gesell-
schaft geleistet haben und die auch später als Offiziere so gut
wie nichts zur Volkswirtschaft beitragen. — Man vergleiche
damit die Behandlung, die alte Arbeitsveteranen sich gefallen
lassen müssen, und man wird erkennen, daß wir in keinem
Klassenstaate leben.

Warum? Durch die Blätter geht folgende kurze Notiz:
Wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt verurteilt nach
wiederholter Verhandlung die Strafkammer zu Schrimm drei
Angeklagte des bürgerlichen Landarmenhaus' zu einjährigen
Gefängnis, drei zu neunmonatigen, einen zu siebenmonatigen,
drei zu sechsmonatigen Gefängnis, und sprach vier Angeklagte
frei. Ein Angeklagter starb während der Verhandlung. —
Was mag wohl diese armen Leute veranlaßt haben, „Wider-
stand“ zu leisten, der so hart bestraft wurde, wie hat der
„Widerstand“ ausgefallen und an wem wurde er verübt? Wir
vermuten stark, daß hinter der kurzen Notiz sich wieder eine
der vielen lässlichen Tragödien verbergt, von denen die Welt
nie hört.

Wegen Kaiserbelästigung war vom Landgerichte Halber-
stadt der Handelsmann Heinrich Moland in GutsMuths zu
zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Bei seinem Bru-
der, der mit ihm die Wohnung teilte, wurde eine Forderung
vorgenommen. Bei dieser Gelegenheit machte der Angeklagte
über das an der Wand hängende Bild des Kaisers eine
unwesentliche Bemerkung. Seine Revision wurde am
Donnerstag vom Reichsgericht verworfen.

Kasernenkur. Auch die „Stellvertreter Gottes“, wie
einmal der Zentrumsabgeordnete Kingens die Unteroffiziere
nannte, verlieren die Lust am Weisheitsbier. Auch dieses
Jahr ist wieder eine große Anzahl Unteroffiziere, die den
„Kasernenkur“ hat haben, nach hier- oder fünfjährigem Dienstzeit
in die Reserve gegangen. Der Abgang an Unteroffizieren beim
2. Pionierbataillon in Epyer beträgt dieses Jahr allein 18 Mann.
Es sind zum größten Teile Kapitulanten.

Wegen Kaiserbelästigung wurde in Magdeburg in nicht-
öffentlicher Sitzung der Arbeiter Wilh. Knauth zu halbe a. S.
in zwei Fällen zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

Ausland.

Serbien. Am Mittwoch wurde vom Belgrader Kriegs- und
Militärgericht das Urteil im Majestätsbeleidigungsprozesse gefällt.
Es lautet für Professor Mile Pawlowitsch auf 3 Jahre
Gefängnis, für den Bankbeamten Milan Markowitsch auf
6 Jahre, für den Juristen Bojo Markowitsch auf
3 Jahre und für Dr. Milan Weiskitsch auf 2 Jahre Gefängnis.
Nach diesem Urteilsspruch wurde Dobra Nujitsch
wegen Verbreitung von verbotenen Schriften angeklagt und in
gemeiner Sitzung vernommen. — Wegen Belästigung eines
solchen moralisch durch und durch vernommenen Subjekts, wie
Milan ist, sind also weitere 19 Jahre Freiheitsstrafe verhängt
worden!

England. Die sibirianische Krise. Der Raad
des Orange-Freistaats hat beschloffen, die Regierung zu beauf-
tragen, alle Mittel in Anwendung zu bringen, um ohne Ver-
letzung der Ehre und der Unabhängigkeit des Orange-Freistaats
und Transvaals den Frieden zu sichern. Ferner
wünscht der Raad, der Aufsammlung Ausdruck zu geben, daß
der Krieg ein Verbrechen sein würde; es möge kommen, was
da wolle, der Freiheit werde die Verpflichtungen getreulich
erfüllen, die ihm aus dem zwischen beiden Ländern bestehenden
Blindnis-Vertrage gegenüber erwachsen. In England wird
dagegen weiter gehegt.

Polizeigeschichte und Gerichtliches.

Die **Belästigung der sächsischen Justiz**, deren sich der
Postillon in seiner diesjährigen Märznummer huldig gemacht
haben soll, soll noch immer keine Sühne finden. Bekanntlich
soll die Verurteilung mit Hilfe des stehenden Gerichtshofes
durch ein sächsisches Gericht, das in Chemnitz, erreicht werden.
In Witten dürfte es allerdings auch nicht so leicht zu erzielen
sein. Es war nun Termin zur Hauptverhandlung am den
26. September angelegt, also rechtlich 6 Monate nach der That.
Jetzt ist ein mit angeklagter Kolporteur mitgeteilt worden,
daß dieser Termin wieder aufgehoben ist. Die Sache scheint
ihre Schwelgerei zu haben.

Wegen **Belästigung** war vom Landgericht Rudolfs-
stadt der Redakteur des Saalefelder Volksblattes und des Thüringer
Volksfreundes, Genosse Lewy in Saalfeld, zu einem Mona-
Gefängnis verurteilt worden. Er hatte in den beiden von ihm
geleiteten Blättern einen Artikel über die Abschaffung der Kinder-
arbeit in den Schiefergruben veröffentlicht, durch den sich
das bezügliche Staatsministerium beleidigt fühlte. — Das Reichs-
gericht verwarf die Revision.

Parteinaachrichten.

Der **Parteivorstand** wird eine **Genossenschaft**
gegen die Lutherschen Schrift der Regierung herauszugeben, in
welcher die Angaben der Regierung der Wahrheit entsprechend
berichtigt werden.

Auch ein Flugblatt gegen die Vorlage wird der Partei-Vor-
stand noch in diesen Tagen herausgeben.

Genosse Max Günther aus Bernburg ist als zweiter
Redakteur am Volksblatt für Halle gewählt worden.
Zur **Dirnauer Wahl**. Die nun vollständig vorliegenden
Eingelagergebnisse der Ortsstimmen lassen deutlich erkennen, daß in
der That in sehr vielen Orten diejenigen Wähler, die bei der
Kampfwahl freisinnig gewählt haben, bei der Stichwahl für den
Antikristen stimmten. Die Gegner haben mit größter An-
strengung gearbeitet. Deren, denen sonst der Versuch eines
Arbeitermittels Hebelkraft veranlaßt, verabschieden nicht, um der
heiligen Sache des Selbstwillen am Stichwahltage in die
armen Hütten zu steigen und da den Königsmitteln süßer Rede
an den Wahlbüchern zu verschleimen.

Genosse Vollmar hat sich in einer Parteiverammlung
in München zum Teil an den Standpunkt Bernstein gestellt.
Die Gedanken Bernsteins seien bereits seit mehreren Jahren in
Deutschland lebendig. Bernstein habe eigentlich nur den Namen
und die Form gegeben. An dem Beispiel, wie verschrieben die
sozialdemokratischen Agitatoren sich im Laufe der Zeit zur Land-
schaft hielten, zeigte Volmar, daß die Bewegung, die Bernstein
die sozialdemokratische Lehre verfeinerungsbedürftig und ent-
wickelungsfähig sei. Vollmar erklärte die Krisen- und Be-
weidungslehre für abgethan. Wären sie richtig, dann wäre
der gesellschaftliche, ja zum großen Teil der politische Kampf
überflüssig, denn diesen kann man ja die langsame Ausbreitung
Bewegung des Volkes, die sich in der Bewegung der Bernstein-
schen Propädeutik oder etwa man unmöglich einverstanden sein.
Die Sozialdemokratie ist in der That eine Partei geworden,
die praktische Reform auf dem Boden des heutigen Staates
verlange. Das Endziel bleibe aber immer die Umwandlung
der kapitalistischen Gesellschaft in eine sozialistische.
proletarische von Vollmar gegen das Reichsgericht, das man gegen
Bernstein, den ob seines unerschütterlichen Kampfes und
seinem Vaterlandes Verbannten, eingeleitet habe und das ge-
radezu entwürdigend sei. In der Schwelgerei im Militär-
wesen verurteilte Vollmar zwar die Form der in der
sozialistischen Monatsheften erschienenen Schwelgerei, welche
die sich bemächtigt über das Militärwesen lustig machen, glaubt
aber, daß Schwelperl mit dieser Verpötmung des Militärwesens
seinen Mächten als Parteigenosse nicht widerproben habe.

Gewerkschaftliches.

Leibziger Formvereiner. Wieder um eine Hoffnung ärmer
um die letzte, auf die sie sich stützten, sind die Metallmagazine
geworden. Sie hatten nämlich die Hoffnung gemacht, die ent-
lassenen Reservisten, die mit allen Mitteln der Verpötmung
noch Leipzig gezogen worden waren, würden Streikfordern
leiten. Das ist nicht geschehen; nur drei dieser Reservisten
haben sich dazu bereit gefunden; die anderen haben sich sämtlich
zu ihren früheren Arbeitgebern solidarisch erklärt. Eine
weitere Hoffnung der Industriellen war die, daß Streikenden
würden wegen der fehlenden Wohnungsmieten zu Preuze kriechen.
Das wird nicht geschehen, denn die Vorposten werden den
Streikenden prompt gewährt. Im Streik stehen in Leipzig
noch 483 Formen, von denen 380 berbeitet sind und 888 Binder
haben.

Ma, da geht's ja noch! Am Mittwoch verammelten sich
in Berlin die Maurer- und Zimmermeister und deflamierten
hundernlang, daß die Forderungen der streikenden Buser durch-
aus nicht bewilligt werden könnten, da sie noch einfaß
kanonisiert würden. Das Kanonisiert wurde durch alle Zon-
arten gemein. Als dann aber vorgeschlagen wurde, einen
Streik-Übergriff zu gründen, waren noch dem Bericht
bürgerlicher Blätter „in wenigen Minuten 40000 M. zu-
sammen“. — So leicht haben es freilich die Maurer und
Zimmerer nicht ihren Streikenden hochzubringen. Jedenfalls
ist die Arbeit, die der Streik, die von Müllern nicht
benutzt sind, für ein nicht wenigstens. Mit dem mo-
ralischen Bankrott sieht's anders.

Am Arbeitersekretariat zu Hannover soll ein zweiter
Sekretär angestellt werden. Eine von etwa 1000 gewerkschaft-
lich organisierten Arbeitern bewählte Gewerkschaftsversammlung
besteht mit neunzehntel Mehrheit, daß die Wahl in einer öffent-
lichen Gewerkschaftsversammlung vorzunehmen ist, obwohl der
Vertreter der Buchdrucker erklärt hatte, seine Gewerkschaft werde
sich dann vom Sekretariat zurückziehen.

Ausland.

Frankreich. In Le Genost, vor der Großindustrielle
Schneider ein Regiment a la Stamm führt, ist eine ge-
wöhnliche Bewegung ausgebrochen. Am Dienstagabend sind
Zehende von Arbeitern der Schneiders Schloß und verlangen,
daß er sein Mandat als Deputierter niederlege. So wackeln
selbst die geheiligtesten Ausbeuterrechte. Schredlich!

Lokales und Provinzielles.

Halle a. S., 29. September 1899.

**Wier Angeklagte, oder Du sollst Deinen Nächsten
lieben als Dich selbst.** Gestern fanden vor dem Schöff-
engericht die Genossen Maler Feyn, Restaurateur Großte,
Redakteur Swienty und der Verleger unseres Blattes
Groß als Angeklagte. Sie sollten dadurch, daß sie im Volks-
blatt zu Sammlungen für die dänischen Ausgelassenen auf-
gefordert haben, eine unerlaubte Kollekte vorgenommen
haben mit dem 8. einer Verurteilung-Verordnung vom 25. Mai
1887 übertreten haben. Genosse Feyn hatte als Vorsitzender
des Gewerkschaftsstellens den Auftrag verfaßt, zu Großte
sollen die Gelder gebracht werden. Swienty zeichnete damals
als verantwortlicher Redakteur, und Groß soll sich durch Ver-
breitung jener Nummern strafbar gemacht haben. Als Um-
dänisch fungierte Herr Weydemann. Er meinte, die für die
dänischen Ausgelassenen bewußtlose Sammlung falle unter den
Begriff der unerlaubten Kollekte, da nicht von einem fest-
bestimmten Personkreis sondern von jedem Organisierten Ver-
pflichtet gefordert worden sind. Es sei deshalb gegen jeden An-
geklagten eine Geldstrafe von 30 Mark ev. 3 Tage Haft zu

Vertragen. Selbst des Verteidigers und unserer Genossen wurde darauf hingewiesen, daß der Personkreis, von dem Beiträge erhoben wurden, doch ein begrenzter sei, da die organisierten Arbeiter durch das Gewerkschaftsstatut in jeder Form verbunden sind. Das Einverständnis der Arbeiter für Uebereinstimmungen etc. solle doch nicht unter dem Begriff "öffentliche Kollekte", als sei Freispredich zu beantragen. Das Gericht, zu dem die Herren Restaurateur Edel und Viktualienhändler Hindorf als Schlichter gehörten, stellte sich aber auf den Standpunkt des Anklagers und verurteilte die Anklagten zu je 10 M. Geldstrafe e. l. Tag Haft. Die Aufforderung zur Sammlung ist eine öffentliche gewesen, da sie durch die Zeitung, die öffentlich ausliege, geschehen ist. Gegen das Urteil wurde sofort Berufung eingelegt.

Die 4000 Mark Schmans- und Festgelber werden nächsten Dienstag Verwendung finden. Die Mitglieder des Magistrats und die Stadtbewohner sind nämlich von Magistrat und den Stadtbewohnern eingeladen worden zu einem Festessen, das Dienstag nachmittags 6 Uhr im Stadtbewohnersaal stattfinden soll, anlässlich der Ankunft des Feld-Reg. Nr. 75. — Haben denn die Herren vom Magistrat und die Stadtbewohner, unter denen sich diverse Millionäre befinden, alles Gefühl dafür verloren, welchen Einbruch es auf die Bürgergeister machen muß, wenn sie in ihrer Verfassungskonstitution die Mittel bewilligen zu einem Festessen für sich selbst? Bis zu welchem Grade ist ihr Schamgefühl entwickelt, wenn sie das für zulässig erachten? Wir müssen wirklich an uns halten, um ihnen nicht das Wort entgegen zu schleudern, das für diesen Fall unserer Meinung nach das allerangenehmste ist. Die Herren lesen sich also in den Monatsausgaben, die dem Magistrat und den Stadtbewohnern zu dem neuen Arbeiter-Regimenten, dessen Offiziere in wohl auch missbrauchbar werden und glauben schließlich noch, sie haben eine große patriotische That damit vollbracht! Bürger und Arbeiter, wenn werdet ihr endlich hart werden! Wann werdet ihr einem Statistengemisch, das sich so etwas erlaubt, in der allen wirksamsten Weise entgegen-treten.

Die hiesige Zuckerraffinerie will 1 Million neue Aktien ausgeben. Die Gesellschaft ist 1881 mit 2 Millionen Mark Kapital gegründet worden, die Aktien lauten auf je 500 M. 1885 wurde das Kapital auf 3 Mill. M. erhöht durch Veräußerung von 1000 neuen Aktien zu je 1000 M. Jetzt soll die vierte Million dahingemittelt werden. Durch das neue Kapital sollen die Mittel beschafft werden zur Erbauung und modernem Einrichtung einer neuen Zuckerraffinerie zur Verfertigung von Zuckersüßwaren. Der Aufsichtsrat bildet zur Zeit folgende Herren: Kommerzienrat Wiedel, hier, Direktor Böttcher (Holl. Bankverein), Friedrich Jay in Leipzig, Kommerzienrat Lehmann, hier, Rentier Daring, hier, Fabrikdirektor Heinicke, hier, Rentier Krüger, Naumburg. Die Herren rechnen mit Sicherheit darauf, daß die 700 von ihnen beschäftigten Arbeiter sich recht lebhaft an der Zeichnung der vierten Million beteiligen; denn bei den hohen Verdiensten, die sie wünschenswert haben, muß sie ihnen ein leichtes gewesen sein, tausend Mark den zurückzugeben.

„Sie sind gesund und können arbeiten“ so antwortete Herr Dr. Wüster, Königsplatz, am 16. d. M. einem Patienten, den er gesund sprach. Der Kranke, der wegen Hämorrhoiden bei dem Arzt in Behandlung war, und wegen Schmerzen fast nicht gehen konnte, war aber nicht im Stande, sich zur Arbeit zu begeben, sondern wälzte sich fast vor Schmerzen noch 4 Tage zu Hause herum. Am Mittwoch begab sich der Kranke wieder zu obigen Arzt, der ihn dann einen Krankenbesuch überwieß, wo er schon am nächsten Freitag operiert werden mußte. Nun war aber Dr. Wüster der Ansicht, daß der Arbeiter für die drei Arbeitstage nach dem 16. September, also dem Tage, an dem er ihn gesund gesprochen hatte, kein Krankenlohn zu verlangen habe. Man sollte dies fast für unglaublich halten, nachdem derselbe Arzt den Patienten die Tage später einen Krankenbesuch überwieß mußte! Die Frau des Kranken suchte das Arbeitersekretariat am Montag auf und erkundigte sich, ob für die Tage, an denen der Mann nach Ansicht des Arztes gesund sein sollte, es aber tatsächlich nicht war, Krankenzahlung gefordert werden könne. Hier erhielt sie den Rat, sofort auf dem Bureau für Krankenversicherung den Schaden zu erklären. Erst nachdem der Arzt davon Kenntnis erhalten hatte, bequante er sich, den Krankenlohn zu unterschreiben und, wie die Frau meldete, erhielt sie nunmehr das Krankengeld für die genannten drei Tage nachgezahlt.

Zur Bedeutung für die Schriftführer der Gewerkschaften. In den der Redaktion zugehenden Veranlassungen berichtigt kommt es dann und wann noch vor, daß Namen von Mitgliedern, die zur Führung eines Amtes bestimmt wurden, oder deren Namen in anderer Beziehung erwähnt werden muß, nicht ausgeschrieben sondern nur mit den Anfangsbuchstaben angegeben werden. Die Redaktion ist durch einen vor etwa zwei Jahren gefassten Beschluß gebunden, in diesen Fällen auch die Anfangsbuchstaben zu schreiben, da entweder der volle Name veröffentlicht werden von Bedeutung des Namens e. v. n. abgelesen werden soll. Wir meinen, wer in der Gewerkschaft irgend ein Amt annimmt, soll auch seinen Namen bekannt geben lassen.

Die Bewegung der hiesigen organisierten Brauer-arbeiter für Abschaffung des Bierfahrens an Sonn- und Festtagen hat dahin geführt, daß sich folgende Brauer-vereine und Biergeschäfte unterschrieben erklärt haben, das Bierfahren an Sonntagen einzustellen, außer in außerordentlichen Fällen. Es sind dies C. Bauer, G. Freiberg, Naumburger Brauerei (M. G.), Halle'sche Arbeiterbrauerei, Feldschlößchen-Brauerei, Albert Worell, J. Günther, ferner die hiesigen Niederlagen der Schultheiß-Brauerei in Zeitz, Riebel u. W., Leipzig und die Krollitzer Niederlage. Die Organisation der Brauerarbeiter erklärt mit diesem Erfolg einen bedeutenden Schritt vorwärts getan für die Erringung der Sonntagsruhe. Es zeigte sich hier, daß die Bundesratsbestimmungen über das Bierfahren von Bier und Eis an Sonn- und Festtagen völlig wirkungslos waren; erst die Organisation vermochte Wandel zu schaffen und eine Verständigung in dieser Frage mit den gegenseitig konkurrierenden Brauereien u. s. w. zu erzielen. An den Brauerarbeitern, namentlich den Bierfahrern, wird es liegen, dafür zu sorgen, daß das Errungene nicht wieder verloren geht. Aber auch von den Restaurateuren und Bierhändlern muß erwartet werden, daß sie das Bestreben der Brauerarbeiter nach Sonntagsruhe unterstützen und ihr Bier und Eis am Freitag oder Sonnabend entnehmen. Namentlich die Arbeitervereine sollten hier mit gutem Beispiele vorangehen. Es liegt nur an dem guten Willen. Was in fast allen Städten gang und gäbe ist, muß sich auch in Halle durchführen lassen.

Ein dem Strohentwurf in den Großstädten ist einig und allem die Humanität schuld! Das hat die Neue Bauer. Wanderschaft herausgefunden. In einer größeren Stadt ist es heutigen Tages leicht, laubende ohne Arbeit zu leben, wo alles förmlich der Humanität trieft. Sümpfenanlagen, Klüster, Wärmelampen sorgen für Geld, die Vermittlungsstellen und die Fleischnutzung u. s. w. Da, und da Wüstung aller Laster

Anfang ist, erledigt sich das übrige von selbst. Die Wahrheit dieser Behauptung ist nicht anzuzweifeln. Wie leben ja, wie leben wir denn in einer Stadt, wo die Leute die ganze Zeit auf dem Beine nicht sitzen und nicht ernten, und von den lieben Beiden da oben doch genährt werden. Ein solches Schlaraffenland muß die höchsten Folgen hervorbringen, und es wäre die höchste Zeit, daß man a. B. Frau Anna Worentzen zur Verantwortung zieht wegen der Verfertigung der Wästelchen derer Puppenkinder. Als einziges Maßregel dagegen empfiehlt jenes tüchtige Blatt: „unabhängige Einschließung in barbarisch strenge Arbeiterhäuser oder Schiffsladungen übers Wasser!“ Diese Bemerkungen nennt die Deutsche Tageszeitung, die, wie am Kopfe zu sehen, „für deutsche Art kämpft“, etwas dorb, aber nicht ohne ungut zu sein.

Sahnumfall. Am Reichen der Artillerieoffiziere wurde gestern vormittag bei der Haupteinkehr für Fahrweg des Geschütz des Jahrgarh Wäger, Bruderweiser, von einem Manne verletzt. Die Pferde lagen im Nu unter einer Lawe. Der Mann, ein junger Mann, wurde durch die Wästelchen da vornwärts, doch wurde das Handpferd, das schon erheblich am Kopfe verletzt und dem auch ein Vorderbein überfahren und gebrochen worden war, nochmals überfahren, so daß das Vorderbein zertrümmert wurde und die Knochen splitter sichtbar waren. Als die Wädel der Wästelchen die Weiden des Scheitels dabei schmerzte, weil ihnen keine Verletzungen davongetragen zu haben; das Handpferd verendete am Plage. Von den beiden in der Schenke sitzenden Personen wurde niemand verletzt. — Da über die Unvorsichtigkeit beim Rangieren schon mehrmals in der Zeitung berichtet worden ist, so ist es zu bedauern, daß der Vorfall, an welchem ein Mensch verletzt wurde, größerer Vorsichtsmassregeln zu treffen.

Aus des Bureau des Stadt-Theaters. Am Sonnabend wird außerhalb des Goethe-Theaters am Sonntag wiederholt und geübt. Der Direktor vom Hoftheater in Wiesbaden, Herr Dr. Müller, wird sich am Sonntag, den 2. d. M., um 10 Uhr in der Vorstellung werden Schiller's „Die Räuber“ in 1 Akt ausgegeben. Die Vorstellung ist im Gartenbau-Theater (18. Weib.) zur Sonntag nachmittags 3 Uhr ins Jar und Zimmermann angelegt; für abends 7 1/2 Uhr ist die 25. Aufführung der Goethe in „Kleist“ genommen. In die Dorette nur einige Male in dieser Saison gespielt werden soll; diese einzige Sonntag-Aufführung besonders hingenommen.

Aus dem Bureau des Italia-Theaters. Nach den zahlreichen Beteiligungen zu der am Sonntag, den 1. d. M., stattfindenden Frühjahrsfeierlichkeit sieht man der Gutsverwaltung des amstehenden Wästelchen-Kontrollen auf dem Markt mit größtem Interesse entgegen. Zu dieser Vorstellung werden Schiller's „Die Räuber“ in 1 Akt ausgegeben. Die Vorstellung ist im Gartenbau-Theater (18. Weib.) zur Sonntag nachmittags 3 Uhr ins Jar und Zimmermann angelegt; für abends 7 1/2 Uhr ist die 25. Aufführung der Goethe in „Kleist“ genommen. In die Dorette nur einige Male in dieser Saison gespielt werden sollen; diese einzige Sonntag-Aufführung besonders hingenommen.

Merseburg. Ein 25jähriger Kontorruf wurde hier verhaftet, welcher sich in einem größeren Establishement verschiedener Diebstahl-Verbrechen schuldig gemacht hatte. Der Angeklagte sieht aus dem Wahrgelahrten in Birna die Zeit, daß sich „nationalistischem Gebiete die Sozialdemokratie gemächlich nicht erhebe, sobald die bürgerlichen Parteien gemeinsam der Sozialdemokratie gegenüberstehen.“ „Gemächlich“ ist sehr gut. Aber der Angeklagte ist. Es sieht heute schon eine große Anzahl von Arbeitern, die sich der Sozialdemokratie anschließen. In der ersten Wahlperiode liegt, wo sie als die Majorität der Wähler besitzt, und ferner keine hier „gemächlich“ bei den Schwächen, daß noch eine größere Anzahl Kreise vorhanden sind, in denen der Sozialdemokratie nur wenige Stimmen an der Majorität fehlen. Diese Kreise werden in der Folge auch geschwächt, wenn der Sozialdemokratie genaugenommen. Der Text des Angeklagten sieht also sehr trüblich aus.

Zeitz. Am 10. Juni abends hatten der Arbeiter Otto Weller und der Maurer Fritz Döring den Schmiel Otto Gaudig überfallen und ihn heftig ausgerastet, daß Gaudig ein Arbeiter sei. Weller hatte mit einem Schilling geizigen. Nach dem Verbrechen wurde der Arbeiter Weller mit 2 Jahren 6 Monaten, Döring mit 6 Monaten Gefängnis bestraft.

Zeitz. Der Mordanfall des Arbeiters Schleich an die Witwe Kolbig am 27. März wurde vorgelesen vor dem Schwurgericht in Naumburg verhandelt. Schleich kam bei der Witwe Kolbig in Arbeit und hatte mit ihr ein intimes Liebesverhältnis angeknüpft. Die Kolbig merkte bald, daß Schleich überfällig war und hob deshalb das Verhältnis auf. Am 27. März kam Schleich wieder in die Wohnung der Kolbig und wollte nach kurzem Streit auf sie mittelst eines Revolvers schießen. Ein Schußwund wurde der Kolbig an der Brust, hinter dem Schlüsselstein an der Ausbuchtung ihres Herzes, hierauf schoß sich Schleich selbst eine Kugel in den Kopf. Er wurde getötet und befreit vor Gericht die Witwe die Kolbig zu töten. Die Geschworenen sprachen ihn des verurteilten Mordes schuldig, und das Gericht erkannte auf 5 Jahre Zuchthaus.

Wittenberg. In den nächsten 3 Monaten gehen bekanntlich die hiesigen Schuhfabriken in die Krise. Die Krisenkrankheit zu ihnen durch Errichtung besonderer Betriebsstellen. In mehreren Betrieben leisten die Arbeiter das ab, so auch die Arbeiter der Fabrik von Wästel. Trotzdem ist aber jetzt von der Regierung das von Wästel entworfene Statut genehmigt worden, wie ein am Donnerstag nachmittag angebotener Fabrikantschlag besagt. Die Arbeiter werden dagegen an höherer Stelle Beschwerde erheben. — So verdrängen hier die Fabrikanten aus kleinstem Egoismus ganz unendlich den Massenkauf, und die Arbeiter können auch aus diesem Vorwurfe erkennen, welchen Wert das Geschrei der gegnerischen Blätter über die Harmonie zwischen Kapital und Arbeit hat. Herr Wästel tritt sich, wenn er meint, die Arbeiter mundtot gemacht zu haben. In nächster Zeit wird eine Veranlassung stattfinden, welche über den Schlag, der den Arbeitern von den Unternehmern verheißt worden ist, zu Gericht sitzen soll.

d. Naumburg. Im Geiste des Justizhausgesetzes wurden vom hiesigen Landgericht am Montag und Dienstag zwei Urteile in Streitprozessen gesprochen. Als im Frühjahr unter den Mauern in Wästel eine Kolbenbewegung ausgebrochen war, soll der auf seinem Nabe nach Leipzig fahrende Maurer Otto Zimmermann aus Wästel verhaftet haben, die auf einem Bau arbeitenden Maurer „durch Drohungen und Schmähungen“ zur Arbeits-Einstellung zu verleiten (!). Auf Grund von § 153 der Gewerbe-Ordnung verurteilte ihn am Montag das hiesige Landgericht zu 1 Monat Gefängnis. — Doch wird dringlicher sei, jedoch am Dienstag das Urteil in einem zweiten Strafprozeß zu dem Maurer Wästel, der die Wichtigkeit bei Bodenmäßen nicht durch Drohung und Verleumdung verurteilt haben, den Maurer Schöflein aus Wästel zur Beteiligung am Streik zu bestimmen. Auch er war deshalb des Vergehens gegen § 153 der Gewerbe-Ordnung angeklagt. Der Verteidiger Floßbach verstand zwar den Nachweis zu führen, daß hier keinesfalls ein Verstoß gegen § 153 Gewerbe-Ordnung vorliegen könne, und das Gericht mußte sich auch jenen Ausführungen anschließen, dafür erkannte es aber gegen Wästel wegen wörtlicher Beleidigung des Schöflein auf 4 Monate Gefängnis. — Man sieht, das Gericht erblickt in der Tat in den Arbeitswilligen Elemente, die besonders müßig sind, wie die Justizhausgesetzgebung, und die in ganz besonderem Maße geschädigt werden müssen.

Leuchter. 8 Leuchter. Ein junger Mensch hat sich auf ein untern geeignetes Dorf als Knacht zu einem Bauern

verbunden. Er ist 1 1/2 Jahre geblieben und er die Frage des Bauern, er hat ein hohes Jahr halleiten nicht mehr, vernimmt, wurde er zum Stand und malträtiert, daß er schließlich wegief. Natürlich sprang die Wölfe sofort dem Bauern zu Hilfe, und der junge Mann mußte 15 Mark Strafe zahlen. Außerdem behielt aber der noble Bauer noch 15.86 M. Lohn ein, ferner 6 Mark Geldstrafe, was der Knacht erhalten konnte und wurde in Wästel und Wästel, was die Wästel Straftaten, welche einen Knacht oder eine Magd schon gar nicht mehr zu den Menschen rechnen, beschweren sich über Neute-mangel!

Leuchter. Auf die Volksversammlung, welche nächsten Sonntag nachmittags 3 Uhr im Gasthause zur armenen Straße in Unterterrich stattfinden wird, sei auch hierdurch aufmerksam gemacht.

Leuchter. Eine recht hübsche That brachte den Gutsbesitzer W. Krug aus Gammgitz auf die Anklagebank. Dort hatten im Sommer die Schillingen gezeilt und einer von ihnen, Richard Strobel, hatte mit seiner Weisheit geholt gefaßt. Hierdurch aufgegriffen und weil, wie er angibt, seine Pferde durch das Schellen ideu wurden, hat man den Gutsbesitzer den Knaben gehörig mit der Peitsche geschlagen. Zugleich drohte er aber den Knaben noch eine zweite Peitsche zu geben, wenn dessen Vater Anzeige erheben würde. Dieser hat sich aber nicht von der Anzeige abbringen lassen und mußte der Herr Gutsbesitzer auf die Anklagebank in Naumburg spazieren. Er kam billig davon, wegen der Verletzung des Knaben erhielt er 3 M. und wegen der Drohung 15 M. Strafe. Öffentlich hat ihn die sehr gelinde Strafe davon ab, zu glauben, daß ein Gutsbesitzer machen kann, was er will.

Osterfeld. Das Schurkgericht zu Naumburg verhandelte am Mittwoch gegen den Verleumdung Otto D. h. d. h. hier, wegen Meineides. Demnach hatte den Offenerbarungs zu leisten, weil er wieder 2 Aulden hatte, und hierbei gefaßt, er verheißene, daß er noch von dem Verleumdung Strobel 200 M. zu bekommen habe. Die Verleumdung erkannte er schuldig an, und wird demnach mit 1 Jahr Gefängnis bestraft.

L. Schenck. Am Sonntag fand hier eine leber schwach betragte öffentliche Gewerkschaftsversammlung statt. Genosse Wästel, der sich sehr lebhaft an der Versammlung beteiligte, sprach über „Die Schillingen in Wästel und die Wästel Gewerkschaften“ wurden wieder einmal verschiedene Uebeltäten in der Holzbearbeitungsfabrik von L. Schenck's Söhne vorgebracht.

Genosse Wästel erklärte, sein Sohn habe in dieser Fabrik gearbeitet und gesehen, daß er 200 Schillingen nicht zu sich gebracht habe, sei ihm der volle Wochenlohn innegehalten worden. Der Arbeiter Bretschneider ergänzte den Bericht und meinte, er habe mit Herrnmann zusammen gearbeitet und wüßte, daß von den zu kurz geschätzten 200 Schillingen 200 Schillinge verarbeiteten seien. Weil er das in der Fabrik erzählt habe, sei er von dem Herrnmann gefaßt worden, habe ihn zum Otto Schenck mit folgenden Worten empfangen: „Du bist ein Schurk, man gleich zusammenzutreten wie ein Laichenmesser. Wenn ich mit Ihnen alleine war, wüßte ich, was ich machte.“ Jedenfalls wird diese Sache noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

Dann wurde noch gerigt, daß die Arbeiter nicht erfahren, wo die Strafgerichte hinführen, da doch in dieser Fabrik Geldstrafen nichts Seltenes sind. Die Herren Schäfer sind bekanntlich die Führer der hiesigen Freireigenen Volkspartei, und sehr oft hat sich die hiesige Arbeiterpartei mit den Wästel in der Fabrik dieser Herren befähigen müssen. Die Herren Wästel sind sehr nicht zu neugierig, daß durch ein solches Gebahren ihre Werte immer mehr zusammenzukommen. Nachdem der Vorsitzende aufgefordert hatte, kräftig zu agitieren für die Gewerkschaften, den Arbeiterverein und die Parteipresse, wurde folgende Resolution angenommen: Die Veranlassung schließt nochmals Stellung zur Errichtung eines Gewerkschaftsvereins in Wästel an, und die Gewerkschaften, wie sie heute gerigt wurden, schnell abzuschaffen.

x. Schenck. Auch nicht über. Herr Großhoff aus Leipzig hatte sich erhoben, in der Nähe der Windmühle sein Arbeiterbureau zu errichten. Die wohlwollenden Herren Stadtbewohner lehnien jedoch das Gehuch ab, weil ein „eigenliches“ Bedürfnis zur Errichtung von Arbeiterwohnungen nicht vorliege, auch eine Erhebung der Steuerkraft der Fabrik daraus nicht zu erwarten sei. Die Herren haben ja so recht! Gegenwärtig liegt nicht nur das Bedürfnis vor, daß den Hausbesitzern, die im Stadtbewohners Kollegium die unbefristete Uebermacht haben, ihre aus den Mietern gesogene Rente nicht gekürzt wird, und „eigenlich“ müßte die Stadt auf Kosten der Mieter den Hausbesitzern eine 10prozentige Rente garantieren. Das würde „eigenlich“ richtig sein. — Das schloß an der Sache ist aber, daß der Magistrat denselben Standpunkt einnimmt. So ein Magistrat ist „eigenlich“ kein Magistrat.

m. Landberg. Das schloß an. Die hiesige Aktien-Malsfabrik wird ihren Aktionären auf das bevorstehende Geschäftsjahr 12 Prozent Dividende zahlen. Dafür hat aber auch die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der Fabrik recht traurig.

Nordhausen. Wegen Betruges war vom hiesigen Landgericht der frühere Landwirt Wilhelm Lauterberg zu sechs Monaten Gefängnis und Nebenstrafen verurteilt worden. Es handelte sich um die Erlangung eines Darlehens unter Vorbehalt aller Umständen. Auf die Dividende des Anklagten hob am Donnerstag das hiesige Gericht ein Urteil auf und verwies die Sache an das Landgericht Halle, wo die Tendenz eines vom Anklagten gestellten und vom Gerichte nicht berücksichtigten Beseitigungs verkannt worden ist.

Reich. Der Stadt hat von der verstorbenen Rentnerin Wästel ein Vermögen von 6000 Mark vermachet worden, doch sollen davon 60000 M. zur Einrückung der Friedhofskapelle verwendet werden.

Neuba. Von einem Zuge der Unruhstaben überfahren und getötet wurde bei Steinbäumen ein Steinbauer.

Wittenberg. Verhaftet wurde hier ein Arbeiter, der in der Fabrik, wo er beschäftigt war, verschiedene Diebstähle ausgeführt hatte. In seiner Wohnung fand man außerdem noch eine größere Menge Wurst, sowie 14 Stück Schweinefleisch, die wahrscheinlich auch von Diebstählen herühren.

Rosen. An der Stadtbewohners-Basis beteiligten sich am Donnerstag von den 200 Wählern dreier Klasse nur 27. Es wurde der Kaufmann Wästel gewählt. Die Arbeiter hatten es leider nicht für nötig gehalten, sich an der Wahl zu beteiligen.

Geistlich. Welche ungeheuren ist man hier über die Firma Kramer u. Ko., welche die elektrische Bahn gegen ihre konkurrenzfähige Veranlassung „doret“ nicht über den Markt hinaus bauen will. Die Strecke, welche man nicht mehr zu gut, und die Firma baut die elektrische Bahn nicht um der Welt zu nützen, sondern um recht hübsche Profits zu machen.

Aus Wästel geht uns die Frage zu, daß dieser Ort sowie das benachbarte Wästel sich schon seit langem für die Errichtung einer Eisenbahn, obwohl noch nicht einmal die Bahn für 1898 bezahlt worden sei, kann auf die letzten Leute von dem alles in Anspruch nehmenden Militarismus nicht mehr Rücksicht genommen werden? Und wie kommt es, daß man die neuen Leute so lange auf die Errichtung warten läßt? Bei ihnen war und ist jeder Feind der Arbeiter.

Gericht. Die Konstruktions- des neuen Genere's, nach dem Armeeverordnungsblatt „Genere 88-97“ genannt, weist verschiedene Veränderungen auf. Die Patronen, welche bisher übereinander in dem Patronenrahmen standen und in einem offenen, unbedeckten Rahmen gehalten wurden, sind jetzt auf einem Abdeckreifen befestigt. Die Patronen werden somit und daher auch nicht entfernt zu werden braucht. Der Rahmen ist unten geschlossen und ragt nicht mehr über den Boden der Patronenrahmen einer neuen Patronen, bevor der Schuß gelassen bezu. die erste Patronen entfernt, unmöglich; Gesens-

Konsum-Verein für Giebichenstein u. Umg.

E. G. m. b. H.

Die Einziehung der Rabattmarken

erfolgt

Sonntag den 1. Oktober vorm. 8 Uhr bis 1 Uhr mittags
Für Giebichenstein:
im Zinzer Garten.

Für Halle (Filiale Glauchaerstr. 40):
im Restaurant Preklers Berg, Liebenauerstraße.

Für Halle (Filiale Steinweg 2):
im Restaurant Stadt Mausfeld, Gr. Klausstraße.

Für Kröllwitz:

im Restaurant Lindenhof, daselbst.

Angenommen werden nur Marken bis herunter zu 1 Mk.
und zwar nur gegen Abgabe des Quittungsbuches.

Der Umtausch der kleinen Marken

findet nur noch statt in den Verkaufsstellen bis

Sonnabend abend.

Die Verwaltung.

Achtung, Maurer.

Behufs regelmäßiger Verteilung des Jahrgangs „Die Einigkeit“ werden alle Mitglieder des Fachvereins ersucht, bis Sonntag den 1. Oktober mittags 12 Uhr ihre Adressen schriftlich auf der Moritzburg, Garz 51, abzugeben. Es wird jeder einzelne gebeten, dieser Aufforderung nachzukommen.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Einem geehrten Publikum von Halle u. Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich vom 1. Oktober ex. den Gasthof nebst Ausspannung „Zu den drei Kugeln“, Mansfelderstraße, in Vertretung übernommen habe.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meinen werthen Gästen mit nur guten Speisen u. Getränken zu dienen. Zum Ausspann gelangt ff. Lagerbier aus der Export-Brauerei von Fr. Günther.

Schachtungs-Voll Franz Mucke, Geschäftsführer.

Brassers Würstfabrik

Töpferplan 2

Nefert jetzt täglich die berühmte Breslauer Knoblauchwürst à 3 Bld. 60 Pf. Rot- und Leberwürst à 3 Bld. 60 Pf. Knackwürst à 3 Bld. 70 Pf., geschafftes Brindfleisch à 3 Bld. 65 Pf. Brindfleisch zum Kochen und Braten à 3 Bld. 55 und 60 Pf., Regensburger Rind 30 Stück für 3 M., Brühwürstchen 45 Stück 3 M.

Sämtliche Herbstartikel

für Herren, Damen und Kinder

als: Jagdwesten, Strickjacken, Barquet- und Normalhemden und Beinkleider, Strümpfe, Shawttücher, Schultertragen etc., ferner: vollene Strickgarne sowie sämtl. Artikel zur Schneiderei in nur besten Qualitäten empfiehlt bei billigster Preisstellung

M. Nebershausen Ncht.

Moritzwinger 1.

Schafwolle für Schweissfüsse.

Allgemeiner Konsum-Verein. (E. G. m. b. H.)
Halle a. S.
Montag den 2. Okt. ds. Js bleiben unsere Geschäfte der Inventur wegen geschlossen.

Markenbentel zum Ablesen der für dieses Jahr zur Berechnung kommenden Marken sind vom 3. Oktober ab in unseren Verkaufsstellen zu entnehmen. Dieselben müssen bis zum 10. Oktober ex. ebenfalls selbst gegen Empfangnahme einer Quittung wieder eingeliefert werden. Die Quittung muß sorgfältig aufbewahrt werden, da nur gegen Rückgabe derselben die Dividende ausbezahlt wird.

Mitgliedsarten dürfen nicht mit in den Bentel gesteckt werden, sondern nur das blaue Mitgliedsbuch.

Restaur. zur lustigen Esche,
Esche Bernburger- und Budererstraße,
Sonabend und Sonntag

gr. Abendunterhaltung
mit Pöckelknochenschmaus.
Sierzu ladet freundlichst ein
Alwin May.

Neue und gebrannte Möbel.

Milchgamituren von	85 M. an.
Lochendivans von	70 M. an.
Divans, dreiteilig von	83 M. an.
Sofas u. Coffeeen von	18 M. an.
Sofas in Nisch von	45 M. an.
Kleiderkreditör m. Nischel v.	82 M. an.
Vertikows, neu, von	82 M. an.
Kleiderchränke von	12 M. an.
Trumeaux, neu, von	87 M. an.
Stühle von	2 M. an.

Kein Laden, deshalb so billige Preise.
Aufsicht sehr gern gestattet. Alte Möbel werden in Zahlung genommen und gegen bar gekauft.
Max Jungblut, Georgstr. 3.

Radfahrerverein „Vorwärts“, Weissenfels.

Sonntag den 1. Oktober 1899 in „Stadt Naumburg“

Abschieds-Kränzchen der Ferien-Kolonisten.

Freunde und Genossen werden hierdurch höflichst eingeladen.
Die Referenten.

Gold-Shag. Hamburger Shag.

F. Pennemann, Gr. Ulrichstr. 60, nahe Kleinquieden.

Bei grosser Preiswürdigkeit

in unübertroffener Auswahl empfehle:

Ueberzieher ein- und zweireihig, in glatten u. rauh. Stoffen und neuesten Farben.

Mäntel mit voller abnehmbarer Pelerine, in wasserdichten Loden, Duffeln und modernen Fantasiestoffen.

Joppen mit warmem Futter in geschmackvollster Ausführung von **Mk. 6.75 an.**

Rock- u. Jacket-Anzüge ein- und zweireihig in jeder Preislage.

Knaben-Mäntel, Paletots.

Knaben-Anzüge, Joppen, mit warmem Futter von **3 M. an**

in den neuesten Facons in bekannt grösster u. geschmackvollster Auswahl.

Auch in Jünglingsgrössen für jedes Alter.

Umtausch jederzeit bereitwilligst.

Anfertigung nach Mass.

Elegante Ausführung bei grosser Preiswürdigkeit.

Sämtliche

Arbeitergarderoben

in nur bewährten Qualitäten.

Streng feste, anerkannt niedrigste Preise.

Gegründet 1859.

Herm. Bauchwitz

Telephon No. 907.

4 Markt 4.

Halle a. S.

4 Markt 4.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halle'schen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

Gericht

Parlamentarische Tätigkeit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion.

6. Dezember 1898 bis 22. Juni 1899.

Ueberaus bezeichnend ist es, daß derselbe Staat, der so gewaltige Mittel für das Militärwesen verwendet, für die Militärinvaliden in durchaus ungenügender Weise sorgt. Die Klagen hierüber kehren im Reichstage regelmäßig jedes Jahr wieder. Diesmal wurden die folgenden 2 Resolutionen der Budgetkommission einstimmig angenommen:

1. Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, die Mittel, welche zur Gewährung von Beihilfen von 120 M. an alle, nach dem Gezehe als berechtigt anerkannten Veteranen fehlen, aus allgemeinen Reichsmitteln alsbald nachzufordern.
2. Dem Herrn Reichstagskanzler zu ersuchen, dem Reichstage noch in dieser Session einer Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen, unter Berücksichtigung der beigefügten Kosten der Lebenshaltung, den berechtigten Wünschen der Militärinvaliden, insbesondere auch in Bezug auf die Versorgung der Witwen und Waisen, die Entschädigung für Nichtberufung des Zivilberufungsamtes und die Bezahlung der Militärrenten neben dem Zivildienstverdienst resp. der Zivildienstbedingung getragen wird.

Dem ersten Antrage ist die Regierung nachgegeben, indem sie dem Reichstage einen entsprechenden Gesetzentwurf vorlegte, der selbstverständlich zur Annahme gelangte. Unserer Fraktion stimmte sowohl für die beiden Resolutionen als auch für den Gesetzentwurf. Denn wir betrachten eine genügende Versorgung der Militärinvaliden und deren Angehörige als die selbstverständliche Pflicht des Staates, und wir wollten nicht, daß die Veteranen beim Leben und Waisen auch nur einen Monat länger ohne die durch die Vorlage in Aussicht genommene Unterstützung bleiben. Zugleich aber erklärten wir, daß eine „Beihilfe“ von 120 M. pro Jahr für die hilfsbedürftigen und erwerbsunfähigen Veteranen durchaus unzureichend ist, daß daher der vorliegende Entwurf auch nicht entfernt das bringende Notwendige leistet.

Ein weiteres Gebiet, auf dem das Reich mit jedem Jahre erhebliche Mittel aufwendet, sind unsere Kolonien. Sie erfordern bereits ca. 16 1/2 Millionen Mark pro Jahr. Das ist bedeutend mehr als unser geheimer Ein- und Ausfuhrhandel mit den Kolonien beträgt.

Die großen Schwierigkeiten dagegen, mit denen jede neue Kolonie begrüßt wurde, hindert auch im letzten Jahre nicht im mindesten in Erfüllung gegangen. Wurden doch im Nachtrags-Gesetz über 50 000 M. zur Umänderung der Hungersnot im Ostafrikanischen Schutzgebiet gefordert werden. Das eine betrarige Summe wird es wohl in den letzten Jahren notwendig gewesen, die Mittel hierfür zu beschaffen, wie in Deutsch-Südwest die Zustände sind. Ingerdem die fortschreitenden Empörungen der Eingeborenen, die von der Schutztruppe mit Waffengewalt erstickt werden müssen.

Das Vergehe jedoch war dem Reichstage mit einer Forderung von 25000 M. zu Beihilfen für sich ansehende deutsche Mädchen“ angeblich. Die sich ansehende deutschen Mädchen werden von der „Deutschen Kolonial-Gesellschaft“ nach Südwestafrika gebracht auf Grund eines reinen Sklaverei-Vertrages. Die Mädchen können nie mehr aus Südwestafrika fort, da die Gesellschaft die Kosten der Rückreise nicht trägt, und der Lohn viel zu gering ist, als daß die Mädchen etwas erwarten könnten. Sie sollen auch dort bleiben, damit sie für die nötige Nachkommenschaft sorgen. Die Mädchen haben nach dem Wortlaut des Vertrages sämtliche ihnen auferlegte Dienste zu leisten, auch solche, die an sich nicht unter die Schifffahrt für alles fallen. Erstlich sind dann heraus, daß sie für den Dienst „billig unbrauchbar“ sind, oder werden sie für einen großen „Vernachlässigung“ ihres Dienstes schuldig, oder treten „sonstige Vorkommnisse“ ein, so können sie nach 1 Monat entlassen werden, während im übrigen die Rückreisefahrt für beide Teile 6 Monate beträgt. Da einer der Fälle der einmonatigen Zeit vorliegt, entschied als einzige und höchste Instanz, der kaiserliche Gouverneur. Spricht dieser das Urteil zu ungunsten der Mädchen aus, so müssen die letzteren jeden anderen Gemeindefeld übernehmen, den ihnen das kaiserliche Gouvernement überweist. In einem solchen „Falle“ sollte das Reich Beihilfen leisten. Unser Redner gestellte die Forderung, daß die Deutschen Kolonialgesellschaft und erreichte es, daß schließlich die Forderung abgelehnt wurde.

Bei der Verwaltung des Gouvernements Kiautschow wies unser Redner nach, daß sich auch hier der Militarismus und Bureaucratismus im Uebermaße breit macht, und daß infolgedessen eine freie bürgerliche Verwaltung sich jetzt noch kaum möglich gestalten ist. Auf das entscheidende aber erklärten wir uns dagegen, daß man etwa Kiautschow allmählich zu einem Kriegsbahnhof entwickle. Das würde uns in unabsehbare Ausgaben für die Marine hineintreiben.

In einem zweiten Nachtrags-Gesetz wurden noch 17 215 000 M. zum Ankauf der Kararier und ein neuer Zuschuß von jährlich 465 000 M. zur Kolonialverwaltung verlangt. Auch aus dieser Erwerbung können wir uns einen Vorteil für die arbeitende Bevölkerung Deutschlands nicht verschreiben. Viel wahrscheinlicher würden diese Mittel in Deutschland für wirtschaftliche Bedürfnisse der arbeitenden Bevölkerung durch die Erwerbung der entlegenen Inseln wiederum ein Schritt vorwärts gemacht in der Politik, die durch glänzende Union nach außen die Aufmerksamkeit von dem Land im Innern ablenkt. Aus diesen Gründen stimmten wir gegen sämtliche Kolonialvorhaben.

Zu unserem Widerworte gegen den Etat wurden wir ferner gezwungen, durch die Art und Weise wie die vielen Millionen für die Weltpolitik, für den Militarismus und den Marinismus aufgebracht werden. Unter den wirtschaftlichen Einnahmen ist die bei weitem bedeutendste die aus den Zöllen und Verbrauchssteuern. Zu dem neuen Etat ist sie auf 742 200 000 Mark veranschlagt worden. Diese gewaltige Summe wird durch indirekte Steuern und in deren Folge durch die Verteuerung selbst der notwendigsten Gebrauchsgüter dem Volke gleichsam vom Mund fortgenommen: eine, in Anbetracht der eintönigen Lebensweise der weitesten Volksschichten nicht leicht genug zu verarbeitende Bedrückung der Verarmten.

Die Agrarier jedoch arbeiten unermüdet daran, diese Bedrückung aufrecht zu erhalten, ja, wenn möglich, noch weiter zu treiben, damit sie für sich immer mehr Liebesgaben heraus schlagen können. Gleich nach dem Zusammentritt des neuen Reichstages, Ende vorigen Jahres, als die Fleischpreise außerordentlich hoch standen, wandten sie ein Interpellation ein, um sich gegen diejenige zu wenden, welche dafür agitierten, daß die Einfuhr billigen Fleisches aus dem Auslande erleichtert werde. Unsere Redner wiesen den Zurechnen nach, daß die Fleischpreise eine unerwünschte Höhe erreicht hätten, daß der Fleischverbrauch wesentlich zurückgegangen sei, und daß der Preis der Fleischpreise durch ein beträchtliches Interesse nicht mehr in dem bisherigen Umfange gestiegen ist.

Eine neue Gelegenheit, die Verteuerung des Fleisches wenigstens auf einem Umwege zu erreichen, glaubten die Agrarier zu haben als der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die „Schlichtung“ von Fleischbeschau-Angelegenheiten. Sie hofften in das Gesetz für den Export ausländischen Fleisches solche Bedingungen hineinzubringen, die unmöglich erfüllt werden können. Wir fanden diesen Entwurf imphottisch gegenüber, weil durch denselben eine größere Sicherheit dafür geschaffen wurde, daß nur reines Fleisch geschlachtet wird. Dieses Ziel wollten wir jedoch im Gegentum zu den Agrariern, erreichen, ohne daß die Zufuhr von ausländischem Fleisch abgelehnt wird. Wir verlangten daher erstens, daß im Auslande eine wirksame Fleischschau durchgeführt wird, jedoch ohne die Schädigung des kleinen Viehhalters, daß deshalb die Kosten von der Gesamtzahl getragen werden, und zugleich eine obligatorische, staatliche Viehvericherung eingerichtet wird. Bezüglich der Einfuhr ausländischen Fleisches forderten wir alsdann die Regierung auf, die Anregung zu einer dem Entwurf entsprechenden internationalen Vereinbarung über die Fleischbeschau und den Fleischimport zu geben. In diesem Sinne betätigten wir uns an den Kongressberatungen, die bis zur Vertagung des Reichstages zwar beendet worden sind, über die aber ein Bericht noch nicht vorliegt.

Ganz besonders schädigt kamen die Kararier fort bei dem Verschle, die Wirren auf Samoa im Reichstage zu einer Agitation für einen „Hoffkrieg“ gegen Amerika auszunutzen. Dieses wurde von dem Interpellanten, dem Abgeordneten Dr. Lehmann, Reichstagsführer des „Albdeutschen Verbandes“, eines rein deutsch-bürgerlichen Vereins, so ungeschickt ausgeführt, daß nicht nur die Regierung in der deutlichen Form abwinnte, sondern auch sämtliche bürgerlichen Parteien mit einziger Ausnahme der bürgerlichen, gemäßigten Mittelklassen gegen die Begründung der Interpellation protestierten. Unter diesen Umständen konnten wir uns ebenfalls damit begnügen, uns dem alleinigen Protest anzuschließen.

Endlich ist auch die Hauptaktion der Agrarier, ihr Sturmloch gegen die Reichsbahn, geschickter. Zur Zeit geht dahin, die Reichsbahn ganz unter den Einfluß zu bekommen, um aus ihr eine „Generalpumpstation“ für das Agrarierum“ zu machen. Dies war aber, nachdem im Jahre 1889 die bisherige Organisation der Bahn vom Reichstage bis zum 31. Dezember 1900 befristet worden, bisher unausführbar. Dagegen mußte sich jetzt der Reichstag entscheiden, ob er vom 1. Januar 1901 ab dem Wünschen der Agrarier entsprechende Veränderung in der Stellung des Reichs zur Reichsbahn vornehmen wollte.

Der von der Regierung dem Reichstage vorgelegte Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Abänderung des „Antworts“, wollte auch für die Zukunft nichts ändern. Für unsere Fraktion frucht es sich nur, ob wir die Verstaatlichung der Reichsbahn fordern sollten. Einer Verstaatlichung werden wir freizustimmen, wenn dadurch ein vollständiger und ökonomischer Fortschritt erzielt werden kann. Ein solcher ist jedoch bei der Verstaatlichung der Reichsbahn unter den jetzigen Umständen aus-

geschlossen. Im Gegenteil müssen wir bei dem großen Einfluß der Agrarier auf die Reichsverwaltung befürchten, daß, sobald die Reichsbahn vollständig der Regierung ausgeliefert wäre, die Weltpolitik ganz und gar nicht im Interesse von Handel und Verkehr im Interesse der Entwicklung der modernen Wirtschaftlichkeit, sondern in der Pflege speziell agrarischer Interessen geübt würde. Aus diesen Gründen erklärten wir uns gegen die Verstaatlichung der Reichsbahn, die vollständig im Reichstage gar nicht mehr erörtert in Betracht kam.

Dagegen bemühten wir uns, im Interesse der Gesamtheit den Anteil der Aktionäre am Reingewinn der Bahn so viel wie möglich heranzusetzen. Die Aktionäre erhalten nach den noch geltenden Bestimmungen eine Dividende von 3 1/2 % und die Hälfte des weiteren Gewinns bis zu einer Gesamtdividende von 6 %. Die andere Hälfte fließt in die Reichskasse. Von dem dann noch verbleibenden Rest des Gewinns bekommen die Aktionäre 1/2 % und das Reich 1/2 %. Der Reingewinnsumme bezieht sich den Aktionären für die Zukunft außer der 8 1/2 %igen Dividende die Hälfte des Gewinns nur bis zu einer 20 %igen Gesamtdividende. Der weitere Ueberflus sollte wie bisher zu 1/2 dem Reich und zu 1/2 den Aktionären zufallen. Die Konvention wollten den Aktionären den Gewinn nur bis zu einer 6 %igen Gesamtdividende gutkommen lassen. Uns genügte diese Vereinbarung nicht, deshalb beantragten wir, daß den Aktionären nach der Dividende von 3 1/2 % von dem weiteren Gewinn statt der Hälfte nur 1/4 zuteil, und nur bis zu höchstens 5 % Gesamtdividende. Der ganze weitere Gewinn soll dem Reiche gehören. Unser Antrag wurde jedoch abgelehnt. Darauf stimmten wir für den konservativen Antrag, weil derselbe ebenfalls den Gewinnanteil der Aktionäre geringere bemessen wollte, als es nach der Regierungsvorlage der Fall ist. Aber auch der konservative Antrag blieb in der Minderheit, die Regierungsvorlage wurde unverändert angenommen.

Was zu welchen Konsequenzen die Prostitution der Agrarier sich bei den Verhandlungen über die unvollständigen Zustände in der Zuckerindustrie. Schon bei der Beratung des jetzigen Zuckererzeugnisses im Jahre 1895 gab haben wir darauf hingewiesen, daß durch die künstliche Verteuerung des Zuckers der Verbrauch dieses wertvollen Genussmittels bedeutend erschwert werde, und daß infolgedessen über kurz oder lang die immer mehr wachsende Menge des produzierten Zuckers seinen Absatz nicht mehr finden würde. Wie richtig unsere Voraussage war, sehen jetzt selbst die Zuckerbarone ein, die um so mehr Grund zu ersten Befürchtungen haben, da ihnen der Absatz im Ausland durch die Konkurrenz der anderen Länder gefährdet wird. Der nationale Führer der „Heilige Saal“, der sich im neuen Reichstage durch seine überkommene Rede gegen die gottlichen Sozialdemokraten bemerkbar gemacht hat, leistete sich den „frommen“ Vorstoß, den Zucker nicht für die Menschen, sondern für die Vieh zu verbilligen. Deshalb soll die Zuckersteuer bestehen bleiben, die Verwendung Feuerzucker zu Viehfutter aber in irgendeiner Weise ermöglicht werden. Also billiger Zucker fürs Vieh, teurer Zucker für die Arbeiter. Dieser „frommigkeit“ wollte uns lässigen Sozialdemokraten wiederum nicht einleuchten. Wir verlangten vielmehr, daß die Zuckersteuer aufgehoben, und daß auf diese Weise der Verbrauch des Zuckers gefördert wird.

Gegen das Weingeisetz vom 20. April 1892 wurden schwere Klagen erhoben, die wir ebenfalls seiner Zeit im Reichstage vorgebracht hatten. Durch das Gesetz werden auf der einen Seite die kleinen Weinbauern schwer geschädigt. Auf der anderen Seite hindert aber auch diejenigen Arbeiter dabei interessiert, die in den Weinbergen arbeiten noch weiter erduldigen können. Denn ihnen wird oft ein unangenehmes Getreide seine überkommene geleigt. Wir forderten eine Abänderung des Weingeisetzes dahin, das ein beträchtlicher Betrag unmöglich wird.

Dieselbe Stellung nahmen wir gegenüber der Verfassung des Weingeisetz ein. Wir erklärten uns gegen alle Surrogate für Wein und Cognac.

Von dem Hypothekensankgesetz suchten wir alle Bestimmungen fern zu halten, die entweder für die Erfüllung der Bauarbeiterforderungen oder für die Befähigungsberechnungen in Baugewerbe hätten gefährlich werden können. Bei der Beratung des Reichsfeiernbahngesetzes regten wir eine einheitliche Reform der Personen- und Frachttarife sowie Maßregeln zu Gunsten einer größeren Sicherheit des Eisenbahnverkehrs an. Die Bestimmungen bezüglich des Eisenbahnverkehrs in den Reichslande wurden von uns eingehend besprochen. Gelegentlich der beantragten, aber noch nicht zum Abschluß gelangten Verhandlungen auf dem Gebiete des Post-, Telegraphen- und Telegrafensystems wirkten wir dahin, daß der Vollziehungstakt „insofern“ geändert; daß jede Maßnahme für die Post, der Presse bei der Beförderung der Blätter Schwierigkeiten zu bereiten, ausgeschlossen; daß das Porto für die Vollziehungen erheblich verbilligt und geistlich festgelegt; daß die Entschädigung für die Angehörigen, die infolge der Verstaatlichung der Reichsbahn ihre Arbeit verlieren, ganz bedeutend erhöht; daß die Telegraphenbahn in Etzsch und Land möglichst billigt angelegt; daß das öffentliche Fernsprechnetz mehr ausgebaut; und daß endlich die Reichspostverwaltung für

!!Nicht der Reklame!!

indern der

stamenswerten Preiswürdigkeit

meiner Waren verdanke ich den großen Zuspruch zu meinen sämtlichen Kärgern. Meine Preise sind so enorm billig, daß man sich dieselben unbedingt ansehen muß. Als besonders preiswert empfehle ich:

Ceppiche	Gardinen	Portieren-Stoffe	Spachtel-Spißen	Vorhänge	Sofakissen
6 1/4 10 12 16 1/4	crème und weiss	in allen Farben am Zaar	crème und weiss alle Breiten	crème und weiss	Schlummerrollen
28, 15, 10 schon von	100, 60, 40, 30 schon von	85, 60, 40 schon von	90, 60, 40 schon von	Meter 60, 40 schon von	Bettvorleger
M. 3 an.	22 Pf. an.	35 Pf. an.	25 Pf. an.	23 Pf. an.	Rissen
					von 45 Pf. an.

Größtes Kaufhaus

H. Elkam.

Leipzigerstraße 87.

Der von Monat zu Monat zunehmende Umsatz ist eine Folge meiner strengen Reclität, der unerreichten Leistungsfähigkeit meiner Firma. Jeder Käufer wird sich leicht von dem jetzt Gebotenen überzeugen. Lieferant sämtlicher Konsum-Vorleue. Auch Nichtmitglieder erhalten Wertmarken.

Die Schäden, die sie einem Verbotenen oder Gemeindefremden auflagt, nach jeder Richtung hin hartnäckig widerstand. ...

Demselben Gebote der Gerechtfertigkeit folgten wir, als wir uns gegen das ...

Dies ist die gleiche Stellung, die unsere Partei seit jeder allen ...

Während wir hier Übergriffe der Staatsgewalt zurückzuweisen ...

Überdies hat sich auch die Verengung der ...

Wir erwidern an die noch immer ...

Wir erwidern an die noch immer ...

Unsere Redner wiesen ferner auf Grund ...

Unsere Redner wiesen ferner auf Grund ...

Unsere Redner wiesen ferner auf Grund ...

Unsere Redner wiesen ferner auf Grund ...

Unsere Redner wiesen ferner auf Grund ...

Unsere Redner wiesen ferner auf Grund ...

Unsere Redner wiesen ferner auf Grund ...

dem nur deutlich sprechenden Ausschussbeamten gar nicht verständlich ...

Der Streit in der Zeiter Stadtkapelle.

Vor kurzem brachte der Zeiter Anzeiger folgendes: In Nr. 36 der Deutschen ...

Die verehrten Kollegen, welche ...

Auskunft erteilt im Auftrage der ...

Dies der Wortlaut einer Warnung ...

So weit der Zeiter Anz. Er bringt ...

So weit der Zeiter Anz. Er bringt ...

So weit der Zeiter Anz. Er bringt ...

So weit der Zeiter Anz. Er bringt ...

So weit der Zeiter Anz. Er bringt ...

So weit der Zeiter Anz. Er bringt ...

So weit der Zeiter Anz. Er bringt ...

So weit der Zeiter Anz. Er bringt ...

So weit der Zeiter Anz. Er bringt ...

So weit der Zeiter Anz. Er bringt ...

3600—3800 Mark. Damit läßt sich schon auskommen. ...

Dann sind die Musiker mit der ...

Während des Vogelzuges ...

Das jüngste Mitglied ...

Das jüngste Mitglied ...

Das jüngste Mitglied ...

Das jüngste Mitglied ...

Das jüngste Mitglied ...

Das jüngste Mitglied ...

Das jüngste Mitglied ...

Das jüngste Mitglied ...

Das jüngste Mitglied ...

Das jüngste Mitglied ...

Das jüngste Mitglied ...

Das jüngste Mitglied ...

Das jüngste Mitglied ...

Das jüngste Mitglied ...

Das jüngste Mitglied ...

Das jüngste Mitglied ...

Das jüngste Mitglied ...

Das jüngste Mitglied ...

Das jüngste Mitglied ...

Der Muttersohn.

Namen aus der Gegenwart von Arthur Bapp.

(Nachdruck verboten.)

Vergebens war es, daß Otto ...

Und so blieb dem andern nichts übrig, ...

Der alte Köster war so wie so ...

„Seid doch froh, wenn ich Euch nicht ...“

„Belästigen?“ fuhr der Alte ...

„In Karls Wägen suchte es ...“

„In Karls Wägen suchte es ...“

borgina, besser zu würdigen ...

„Tutig!“ brach Karl, nicht mehr ...

„Dann? Wo was dann?“ ...

„Dann fordert Du ja das ...“

„Tutig!“ brach Karl, nicht mehr ...

„Aber, verteidige dich der ...“

„In Karl brühte das, was er ...“

„In Karl brühte das, was er ...“

„In Karl brühte das, was er ...“

Karl sah am Tisch: er hatte beide ...

„Gut, ich geh' schon“, ...

„Er aber hob sie unanft von sich. ...“

„Die junge Frau drehte sich ...“

„Ach geh' schon“, ...

„Als er draußen auf der Straße ...“

„Gut, ich geh' schon“, ...

„Gut, ich geh' schon“, ...

„Gut, ich geh' schon“, ...

Es reicht diese kurze Zeit oft nur knapp hin, den weiten Weg nach Hause und zurück zu machen und ein heisses oder abgekandenes Eisen rasch hinunterzuschlingen. In vielen Fällen besteht sogar noch die sehr verwerfliche Meinung, den Mühen des Mittagsessen im Geschäft selbst zu verweihen. Es entbehren die Betreffenden hierbei für den ganzen Tag der frischen Luft und Bewegung, und die Mittagspause wird thätiglich illusorisch. In einigen Geschäften mit sehr langer Arbeitsdauer besteht das Verbot, während der Arbeitszeit irgendwelche, als auch nachmittags einen kleinen Imbiß (eine Tasse Milch, Kaffee, belegtes Brot u. s. w.) zu sich zu nehmen. Wir können nicht umhin, dies als äußerst bedauerlich zu bezeichnen. Sehr häufig ersticht das Hungergefühl, wenn es nicht zur rechten Zeit befriedigt wird; dazu ist die Müdigkeit der Nachmittagsstunden bei den abends übermüdet nach Hause Kommenden eine sehr geringe, es fehlt überhaupt die Lust zu essen. Eine Regelung der Arbeitszeit in den kaufmännischen Betrieben ist im Interesse der Gesundheit der kaufmännischen Angestellten das zweifelsgrößte Bedürfnis. Die Beschränkung der Arbeitszeit auf 10 oder 9 Stunden mit zweifelhäftiger Mittagspause und Sonntagsruhe ist unerlässlich. Wir halten uns für berufen, diese Forderung zu stellen, denn außer den kaufmännischen Angestellten selbst ist niemand mehr durch diese unglücklichen Einrichtungen geschädigt, als die Krankenkassen. Wir sind aber auch der Überzeugung, daß sich Verbesserungen in einem einigermaßen guten Willen des Prinzipals insbesondere in größeren Geschäften, denen das zahlreichere Personal Sichtenwechsel und Arbeitsstellung gestattet, durchführen lassen. — Dies gilt übrigens nicht nur für München, sondern für das ganze Reich.

Aus dem Reich.

Berlin. Einen Raubmordversuch verübte der 15jährige Arbeiter Franz Wagner in der Kunitenstraße an seiner Großmutter, um sich einen größeren Geldbetrag zu eignen, den die Großmutter erhalten hatte. Der junge Thunbündler ist geflohen.

Gera. Zur Buchausstellung hat in ihrer letzten Sitzung auch die hiesige Vätervereinigung Stellung genommen und man höre wie: Die Buchausstellung wurde von der Vatervereinsbestimmte. Ueber die Veranstaltung an dieser Stelle ist verurteilt worden, die Öffentlichkeit weiß aber, daß gerade im Vätervereine nach Möglichkeit anzufragen sind, wie man sie für unmöglich halten sollte und da ist es begreiflich, daß den Vätern von der Bedeutung der Ausstellung für die Arbeiter ein Dorn im Auge ist. Im Punkte: Vertriebsweisebehandlung und Reichlichkeit hielt die Sache so viel wie möglich übrig, daß das zusammenfassende Publikum Ursache hätte, noch schärfere Strafbestimmungen gegen gewisse Vätervereine zu verlangen, nicht gegen die Geschäfte.

Düsseldorf. Das Verfahrn gegen den nationalsozialen Agitator v. G. L. a. d., das von dem hiesigen Staatsanwalt wegen Aufreizung zum Klassenhaß eingeleitet war, ist eingeleitet worden.

Mün. Moderne Baukunst. Mittwoch nachmittags stürzte in der Wallstraße ein vierstöckiger Winterbau ausanmen. Sämtliche am Bau beschäftigten Arbeiter wurden außer einen verunglückt. 3 schwerlich vermittelte Verletzungen wurden behoben, 13 andere Bauarbeiter und ein Kind befanden sich noch unter den Trümmern. Vor der Unglücksstelle spielten sich herzzerreißende Szenen ab, da die Frauen und Kinder der Verunglückten herbeieilten.

München i. G. B. Die Schmelzer und Bekerei Baudeer ist niedergebrannt. Ein Arbeiter verbrannte, ein anderer wurde

fänger verletzt. — Der Schaden wird auf eine Million Mark geschätzt.

Zur freundlichen Beachtung!

Um unmißliche Korrespondenzen den Anfragenden und mit zu erörtern, bitte ich zur Kenntnis zu nehmen, daß ich während der nächsten acht Wochen keine weiteren Beiträge annehmen kann.

Briefkasten der Redaktion.

H. B. in T. Der Bauer hat nicht das Recht, diese Gesetze inne zu behalten. Die Rechte kann auf den Betrag legen und Sie dürfen ihre Vertretung vor Gericht übernehmen.

Briefkasten der Expedition.

A. Merseburgerstr. 101, liegt das Volksblatt nicht.

Verantwortlicher Redakteur: Adolf Thiele in Halle.

Zum Wohnungswechsel

empfehle Gardinenstangen, Rosetten, Zuggardinen-Einrichtungen, Spiegel, Bilder, Leinwand, Abtreter, Besen, Bürsten, Scheuertische, Küchen- und Plur-lampen, Putzleiste, Putzleder, Fensterklammer, Briefkasten, Konsole u. Paneele zu billigst. Preisen.

C. F. Ritter, Halle 5., Leipzigerstr. 90.

Holzarbeiter-Verband.

Sektion der Modellkassier und der in den Fabriken beschäftigten Holzarbeiter.

Sonntag den 30. September 1899 abends 8 1/2 Uhr in „Saubelpark“

Verammlung.

Tagesordnung wird in der Verammlung bekannt gegeben.

Das Erscheinen ist notwendig.

Der Vorstand.

Zimmerleute von Zeig und Ung. welche gewillt sind, der Zentral-Frankens-u. Sterbefälle der Zimmerer Deutschlands (eingel. Nr. 2) beizutreten, werden erwidert, am Sonntag abend d. 30. September oder an jedem Sonntags nach dem 1. und 15. jedem Monats von nachm. 6 Uhr an sich im Restaurant „Franziskaner Keller“ zu melden, woselbst jede Auskunft erteilt wird.

Stadt-Theater in Halle a. S.

Direktion: M. Richards.

Sonntag den 30. September 1899.

Abends 7 1/2 Uhr.

15. Vorst. im P. A. 18. Abom. Vorst. 8. Viertel. Farbe: weiß.

Gamont.

Trauerpiel in 5 Akten von W. von Göthe.

Sonntag den 1. Okt. nachm. 3 Uhr 3 Fremden-Verst. in Klein Breiten.

Zar und Zimmermann.

Komische Oper in 3 Akten v. A. Vorsting. Abends 7 1/2 Uhr.

16. Vorst. im P. A. 8. Vorst. auß. Abom. 4. Viertel.

Die Geisha

oder: Eine japanische Theaterschicksale.

Operette in 3 Akten von S. Jones.

Thalia-Theater.

Sonntag den 1. Oktober 1899.

Grüßungs-Vorstellung.

Novität! Zum 1. Male: Novität! **Auf Strafurlaub.**

Willenverlauf in der Theaterkassette und bei Herrn Heinrich Gotthard (Gr. Steinstraße 14).

Burg-Theater, Giebichenstein.

Sonntag den 1. Oktober 1899

Eröffnungsvorstellung.

Der liebe Onkel.

Schwank in 4 Akten v. Rud. Kneifel. Montag den 2. Oktober 1899

Er ist Baron.

Gr. Hofe mit Gesang in 3 Akten v. G. G. G. Preise der Plätze: Num. Platz 50 Pf., Saal 30 Pf.

Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Hubert.

Die Japanesen-Trippe Fukushima (acht Personen), Prob- und Gummisticker und Equilibristen. (Sensationell). — **The Elionah's**, Prob- und Jongleure u. Malabaristen. — **Wig. Julia Karén**, Gummistickerin und tanzenden Trapes und an römischen Ringen. — **Melissa Aree** und **Riva**, Exzentriker auf dem Rabelst. — **Mr. Nivens** mit seinen atonalischen Wunder-Äffchen. — **Frl. Lina Götz**, Original-Gesangs- und Kostüm-Soubrette. — **Fräul. Minna Felsing**, Ueberr. u. Operettensängerin. — **Herr Bernhard Marx**, Original-Gesangs- und Charakter-Humorist. — **Herrmann Krueger's** „Elektrisch-musikalische Sterne“ mit neuen musikalischen Vorführungen. Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Krawatten

stets Neuheiten in großer Auswahl empfiehlt billigst

Gustav Wehage

15 Leipzigerstraße 15.

Apollo-Theater.

Direktion: Fr. Wiehle.

Freitag u. Sonnabend

Abschieds-Vorstellungen

der gegenwärtig engagierten

— großartigen —

Künstler-Spezialitäten

Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Bitte ausschneiden und an der Kasse abgeben!

Bon.

Vorzeiger dieses Ausschnitts erhält Freitag und Sonnabend ein Billet zu folgenden Preisen:

Loge	65 Pf.
1. Rang	50 Pf.
Balkon	40 Pf.
Saal	25 Pf.
Galerie	20 Pf.

Sonntag:

Fata Morgana.

Weissentels.

Apollo-Theater.

Programm vom 16. bis 30. September.

Prästo-Trio, 2 Herren, 1 Dame in Ballettform. Vorzügliche Produktion an den römischen Ringen. **Quartett Tauma** Gesangs- und Tanz-Ensemble. **Adolf und Miss Kelly**, Instrumental- u. Equilibristen. **Frl. Elise Baro**, Soubrette. **Charles Forbay**, Charakteristischer Schattenbildner. **Geb. Milano**, Duett. **Kielings urton**, Pantomime. **Feierabend** in einer Schumann-Kammermusik. **Herr Narciss Hertens**, Solos- und Charakter-Humorist. **Duett** Benji G. D. i. n. g. s. **Hofens** und **Doretten** Ensemble. Täglich wechselndes Programm.

Anfang 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.

Restaur. zur Salzquelle.

Grafeweg 15.

Von Sonnabend ab

täglich ff. Bockbraten.

Es ladet freundlichst ein

W. Hemer.

Zwanzigers Restaur.

Spitze 15.

Sonabend den 30. Sept.

ff. Pökelknochen

mit Meerrettich oder Sauerkohl.

Feinste Sahnen-Margarine

a Vfd. 50, 60, 70, 80 Pf. empfiehlt

W. Reumann

18 Geiststrasse 18.

Albin Kentze

Schmeerstraße 24.

Goldene Damenuhr

hergefeuert abend verloren. Gegen Belohnung abzugeben

Gleichenstr. 75, II r.

§ 11. Dessauerstr. 4. § 11.

Sonntag den 1. Oktober 1899

Familien-Abend.

Für gute Unterhaltung ist bestens geeignet.

Es ladet freundlich ein **Joh. Jankeke.**

Restaurant Rudolphsburg

Gr. Brauhausstr. 21.

Sonabend den 30. September

Spick-Hale-Auskegeln

auf dem Billard.

Dieser ladet ergebenst ein

K. Hennig.

Stejskals Restaurant,

Vergstraße 4.

Morgen Sonnabend abend

gr. Pökelknochen-Essen

m. Sauerkohl, Meerrettich u. Klößen.

Dieser ladet ergebenst ein

Der Obige.

Für angenehme Unterhaltung ist bestens geeignet.

Schlachte-Feft.

Sonabend

Schlachte-Feft.

Fr. Peters,

Blumenthalstraße 27.

Schlachte-Feft.

Sonabend

Schlachte-Feft.

B. Osterloh,

Steinweg Nr. 50.

Tauringer

Rot-Wurst,

4 Pfund 45 Pf.

H. Dobberstein,

1 Alter Markt 1.

Al. Ulrichstr. 18, 1. Etage

kauft man zu den denkbar billigsten Preisen

Kaufmann, Sitten, Mahagoni-Möbel,

ebenso unter Garantie recht dauerhaft und elegant gearbeitete

Polsterwaren.

Federbetten. Spiegel. Nähmaschinen

zu wirklich stauend billigen Preisen.

S. Rosenberg,

Al. Ulrichstr. 18, 1. Etage.

Marktsachen,

nur gute Qualitäten, in allen Größen vorrätig.

Albin Kentze

Schmeerstraße 24.

Goldene Damenuhr

hergefeuert abend verloren. Gegen Belohnung abzugeben

Gleichenstr. 75, II r.

P. F.

Glaube mir hiermit zur gef. Kenntnis zu bringen, daß ich Sonnabend den 30. September Thalamstraße 6 (am Hallmarkt, Central-Hotel) eine Verkaufsstelle meiner in eigener Werkstatt angefert. Fabrikate, als:

Besen, Bürsten, Pinsel, Pfannkuchenteller, Waschmaschinenbürsten u. c.

eröffne.

Wachstagsabend

Bruno Seifert, Bürstenmachermstr.

Thalamstraße 6. — Schüllerhof 4.

Früh eingetroffen:

Ein großer Vollen Militär- und Beamten-Mantel 5 Wr. 50 Pf. an, großer Vollen neue und getragene Winterüberzieher 5 Wr. an, elegante Herren-Anzüge 9 Wr. an, Kinder-Anzüge 2 Wr. an, starke Winterropen und Jackets von 4 Wr. 50 Pf. an, mehrere Hundert Arbeitskleider spottbillig.

Ferner empfehle mein großes Lager in selbstgefeuertem Arbeiter-Anzugstiefeln 12 Wr., Galbfelle 6 Wr., Brauer- und Kinderstühle spottbillig.

Fortwährend großes

Lager in Heide-Röcken, Holz-Koffern, Kellner-Koffern, große Wäbdenkoffer, Handkoffer in allen Größen spottbillig. Große Lager in Schwaben, Weibolter, Uhren und anderem mehr.

Töpfer im roten Turm.

Gingang neben dem Volkswohl, rechts 1 Treppe.

Zum Dankfest

empfehle

in extra-feiner Qualität täglich frisch eine reiche Auswahl der geschmackvollsten

Knudenorten u. Sorten-Auschnitte.

Feinste geriebene Nupfzacken mit Vanillezuck. Feinste Berliner Nupfzacken von feiner Sahnenbutter. Acht köstlichen Nupfzacken, vanilliert.

Alle Sorten Obstzucken. Eine überreichende Auswahl Desserts, Thee-, Buttergebäck, Makronen, Gabelnuck, Schokol. u. Vanillezuckebad.

Carl Koch

Herrenstr. 1. Fernspr. 531.

Wird Pfauisch

Fabrik für Knackbrot- und Süssbrot-Halle als Hochaltes Handbrot

empfehle alle Arten Stampf zu 1000 verschied. Mustern. Focaccia-Stampf, Stampf mit Wasopel, ausserdem Androsche, Hebräer, Original-Buchstaben u. Zusammenstellungen aus Bunten und waschechten Farben, Dauer-Farbkäse.

Knochen, Lumpen, altes Eisen, Bruchmetalle kauft in großen und kleinen Mengen zum höchsten Preise. Auch wird die Ware auf Bestellung abgeholt

G. Grassmeyer, Schillerstr. 24.

Dunkelbr. Knackbrot od. Knackbrot

zu verkaufen

Hohelstraße 21, II.

Ein Schmied oder Schlosser gesucht bei

G. Zwanzig, Giebichenstein, Zietenstr. 34.

Codes-Anzeige.

Am 20. September verschied nach schweren Leiden unser erfrages Mitglied, der Schulmeister

Robert Liebert.

Wir werden demselben ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Für Vorstand des Arbeiterfortbildungvereins Weissenfels.

Delikate kleine Landschinken

a Vfd. nur 70 Pf.

Johannes Schwarz,

Merseburgerstr. 159.

